

# Geburtshilfe im Ameisenstaat

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 23

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755288>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Von den dazu bestimmten Arbeiterantzen werden die Ameisenkokoons - fählich Atemluft zu lassen - durch die Luft und an die warme Sonne gebracht. Um diese Larven vor gesundheitsschädlichen Temperatureinwirkungen zu schützen, werden immer, wenn das nötig wird, die Larven gewaschen. Es erfolgt die Bewässerung jedes Kokons mit solcher Substanz, die Arbeiterantzen bei der Pflege ihrer Nahrung an Wärfen geben, und es ist zusammenzusetzen zu sehen, über welche Kräfte die Antzen bei ihren einzelnen Manipulationen verfügen.

Der Ameisenkoko ist gelaut, aber das junge unbeholfene Tierchen kann nicht allein auskriechen. Eine Arbeiterantze hält ihm, sich von der Umhüllung zu befreien, in der es wachsende gemacht hat. Das zureichende Hilfe wird abgewartet. Zuerst erweist die satten Fährte die Entzückung der noch fremden Umwelt. Das Neugeborene ist noch fast durchsichtig, lässt kurze Zeit verhalten sich die Formen, langsam färbt sich das Chitinbleid dunkler, die ersten unbeholfenen Schritte der jungen Ameise führen zu einer Futtermenge . . . . .

. . . . . wo sie ihre erste Mahlzeit erhält, einem Tropfen Honig aus dem Magen der Futtermutter. Die Antzen haben einen «versteckten» Magen oder Kropf, dessen Inhalt zur Fütterung der ganzen Gemeinschaft, die Larven im Gefolge, durch Wiedererwasgen aus dem Mund dieses. So erfolgt die Fütterung der Jungen vom Mund zu Mund, bis diese selber ihre Nahrung suchen und essen können. Nur die primitiven Antzen geben ihren Larven und Jungen größere Beute zu fressen.

# Geburtshilfe im Ameisenstaat

Aufnahmen  
Hahn-Hahn  
(Mauritius)

Ameisenlarven. Aus dem Ei der Ameise schlüpfte keine fertige Ameise aus, sondern eine weißliche, fühl- und fühllose Larve oder Maden, die, von den Arbeiterantzen gepflegt, getrennt, bewässert, sich häutet und schließlich zu einer weißlichen, sonst unkenntlichen Puppe sich verwandelt.

Es gibt wunderbare Bücher über Ameisen, und unzählige Forscher haben über die vielfältige Lebenshaltung dieser Tierchen eine der größten Spezialwissenschaften aufgebaut. Die Frage der Wissenschaft: Ist das Tier intelligent? hat gerade bei den äußersten Klagen und fast überlegten Handlungen der Ameisenstaaten zu einer überaus großen Anzahl von Experimenten geführt. Der Laie aber hat kaum eine blasse Ahnung von dem unendlich reichen Lebenslauf der Ameisen. Kuh und Ziege kann jeder unterscheiden, aber wie eine Ameise wirklich aussieht, ob sie vier oder sechs Beine hat, ob sie bei den Fliegen oder Käfern oder sonstwo einzureihen sei usw., weiß er nicht. Fast alle Menschen haben eine gewisse Scheu vor Ameisen; sie sind ihnen in ihrer Erscheinung als Masse äußerst unangenehm und als Einzelwesen fast nur zum

Trotzdem da. Vor Millionen Jahren, als die Wirbeltiere noch gar nicht existierten, haben die Ameisen in derselben Entwicklungsstufe, in der sie heute stehen, schon die Erde bevölkert. Der Ameisenstaat ist etwas so Wunderbares, daß jeder, der einmal seine Schem vor dem «Ungeziefer» überwindet und sich die Mühe nimmt, die Tierchen zu beobachten, von ihrem Tun und Treiben so gebannt wird, daß er nicht mehr von der Bewunderung und Ehrfurcht über die Größe und Vielseitigkeit dieser Naturerscheinung loskommt.

Alle Geheimnisse, die die Ameisen umgeben, zu lüften, ist bis heute noch lange nicht gelungen. Die moderne Photographie aber hat viel dazu beigetragen, daß man immer mehr über die biologischen Belange dieser Tiere und ihres gesellschaftlichen Lebens zu wissen bekommt.



Der Experimentator bei der Arbeit an einem Ameisenbau.